

# Verhängnisvoller Kreislauf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970566>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Verhängnisvoller Kreislauf

Mit der Neuzeit begann das Unheil durch sachliche und ungesunde Ueberlegungen. Zwei Weltkriege hatten mit ihrer Zerstörungswut eine andere Zeit eingeleitet. Der Stein kam ins Rollen und der Kreislauf schädigender Einflüsse half der Profitgier ans Ziel zu gelangen. Klein fing die Sache an, und da die entstandene Not sie zu diktieren schien, entschuldigte man den groben Eingriff in kleine Kostbarkeiten. Es war nur eine Hecke, die verschwand, aber sie bereitete Kummer und Leid. Ja, der Bauer, der sie verschwinden liess, musste sie nun nicht mehr schneiden und pflügen. Aber seine Kinder hatten dort ihren Tummelplatz während der Freizeit. Die Hecke bot Schatten und Schutz vor dem Wind und war ein wunderbares Versteck. All das fiel dahin als sie verschwand, und mit ihr verzog sich die alte Gemütlichkeit und das heimatliche Wohlbefinden, während Verdrossenheit und Aerger freien Zutritt erhielten. Der Wind fand keinen Widerstand mehr und konnte wüten, wie er wollte.

### Benachteiligte verschiedener Art

Aber die Kinder waren nicht die einzigen, denen die Hecke fehlte. Heimat und Leben vieler Kleintiere verschwand mit ihr. Da gab es keine Tännchen, keine Hainbuchen, keine Weissdornsträucher mehr, um sich darin zu verbergen, zu nisten und sich des Lebens zu erfreuen. Die kleinen Helfershelfer im Gartenland verschwanden. Igel, Wiesel, Frösche, Eidechsen und Salamander zogen aus und halfen nicht mehr die zahlreichen Schädlinge zu vertilgen. Nun setzte der Kampf gegen diese auf eine schädigende Weise ein, denn nun fing man an, sich mit der Giftspritze zu behelfen. Sie vergiftete, was sich vorfand, nicht nur die Schädlinge, denn wer sich künftighin von diesen ernährte, zog sich und den Nachkommen ebenfalls den Tod zu. Das Verschwinden geliebter Nistgelegenheiten und vergiftete Nahrung liess auch die muntere Vogelwelt empfindliche Einbusse erleiden.

Die Hecke bildete zudem noch ein Laboratorium, das beständig Millionen von Bakterien zu züchten vermochte, was dem Kulturland als stete Infiltration wertvoller Mikroorganismen dienlich war. Ja, der Grünzaun half von jeher mit, das biologische Gleichgewicht zu wahren. Als er verschwand, konnten Feld- und Wühlmäuse überhandnehmen, weil mit ihm auch ihre natürlichen Feinde verschwanden. Wo sich weder Frösche noch Eidechsen und Salamander mehr ansiedeln können, da überfluten jene, die mit ihrer Gefrässigkeit und ihrem Wühlen unseren Obstkulturen erheblichen Schaden zufügen. Leider vermindern sich seit dem Verschwinden der Hecken auch deren eifrigste Feinde, die Habichte und Mäusebusarde.

Auch die Stauden am Ufer der Bäche, die der Kleintierwelt den gleichen Dienst erwiesen wie die Hecke mussten verschwinden um nüchternen Betoneinfriedigungen den Platz abzutreten. Weder unser Auge noch die kleinen Helfershelfer, die ihres Schutzes und Unterschlupfes beraubt sind, freut der unheilvolle Eingriff in das harmonische Wirken weiser Naturgesetze. Kurzsichtigkeit und Unvernunft haben den Kreislauf des Guten zerstört und dem Kreislauf der Schädigungen die Tore geöffnet. Es mögen kleine Probleme damit verbunden sein, aber sie waren mit dem Heer von nützlichen Kleintieren und dem Wirken unsichtbarer Mikroorganismen für Gesundheit und Gedeihen auf lange Sicht gesehen ausschlaggebend. Wenn so vieles von dem Kreislauf des Guten abhängt, warum pflanzen wir dann nicht erneut die nützlichen Hecken, den lebensfreudigen Grünhag, in dem sich das Leben vieler Kleinlebewesen entfalten und ohne Giftspritze als nützlich erweisen kann?

In Frankreich, England und in einigen Gebieten von Holland freute ich mich immer über jene Farmen, die von Stauden oder einem Grünzaun umzäunt waren.

An gewissen Orten dienten sogar Pappelreihen als Windschutz für die Kulturen, obwohl auch schon die einfache Feldhecke lästige Bodenwinde abhalten, mögen diese nun kalt oder warm, trocken oder feucht sein. Wer in den Bergen Gartenland besitzt, weiss, wie schwierig es ist, Wildtiere vom angepflanzten Grundstück fernzuhalten. Haben es Hirsche einmal erlickt, dass hinter einem einfachen Hag aus Pfählen und Draht Leckerbissen zu finden sind, dann setzen sie immer wieder über diesen Hag, der für sie kein Hindernis darstellt, und weiden ab, was in

mühevoller Arbeit dem Menschen hätte zum Nutzen sein sollen.

Sollen wir uns also nicht wieder aufraffen und die Pflege einer Hecke nicht länger mehr scheuen, da sie doch so vielen dienlich ist? Moderne Landwirte und Gärtner mögen allerdings einwenden, es handle sich hierbei um Platzvergeudung, auch entziehe eine solche Hecke dem Boden unnütze Nährstoffe. Wer jedoch für biologische Wirtschaftsweise Verständnis aufbringt, stellt diesbezüglich andere Ueberlegungen an, denn das ungestörte Geschehen in der Natur belehrt ihn eines Besseren.

## Die Erneuerung unserer Erde

Ehrlich beurteilt, ist die Zukunft unseres Planeten heute eine bedenkliche Angelegenheit. Nicht Phantasten und Schwärmer kamen zu dieser Feststellung, sondern ernste, bekümmerte Männer der Wissenschaft. Nach Professor Habers Forschung sollen unsere Rohstoffe je nach gleichem oder gesteigertem Verbrauch nur noch 30 bis 40 Jahre ausreichen. – Was soll alsdann mit dem Giganten unserer hochentwickelten Technik geschehen, wenn kein Oel, kein Erdgas, keine Kohle mehr zur Verfügung stehen? Zudem muss unsere Erde zu jener Zeit nicht nur 3,8, sondern 7 Milliarden Menschen ernähren. Ohne Oel werden unsere Oelheizungen keine Wärme mehr spenden. Auf Plastikunststoffe und alle Kunstfaserstoffe heisst es verzichten lernen, weil die benötigten Rohstoffe zu deren Herstellung fehlen. Der grösste Teil von Medikamenten, die nicht aus Pflanzen, sondern aus Rohstoffen wie Kohle und Teer hergestellt werden, fallen ebenfalls dahin. Ob dann genügend Baumwolle, genügend Wolle und Naturfasern zur Verfügung stehen, um 7 Milliarden Menschen kleiden zu können, ist eine weitere Frage. – Das Fehlen der erwähnten Rohstoffe wird auch die benötigte Energiebeschaffung in Frage stellen. Es wird uns schwerfallen, auf all die praktischen Maschinen und Apparate, die uns die schwersten Arbeiten zu erleichtern helfen, fortan verzichten zu müssen. Was

anderes haben wir bei Energiemangel zu erwarten, als dass unsere Zentralheizungen, unsere Kühlschränke und Waschmaschinen ihre Dienste einstellen werden!

### Sauerstoffmangel

Ein noch schwerwiegenderes Problem wird allerdings der zunehmende Sauerstoffmangel bedeuten. Prof. Piccard wies bereits auf das bedenkliche Faulen des Planktons hin. Diese Meerpflanze erzeugt bekanntlich 67 Prozent des Weltsauerstoffes und sollte daher durch die Vergiftung der Meere keine weitere Einbusse mehr erleiden müssen, weil sich ein solcher Umstand im Laufe der Jahre katastrophal auswirken wird, denn ohne Sauerstoff erlischt sowohl menschliches als auch tierisches Leben. Wir sollten daher die Gefahr jetzt schon ernstnehmen und dafür sorgen, dass der Umweltverschmutzung Einhalt geboten wird. Die Meere würden den notwendigen Nutzen daraus ziehen und das Plankton könnte wieder unumschränkt gedeihen. Tritt diese Aenderung jedoch nicht ein, dann sind sich sämtliche Ozeanologen in ihrem Urteil einig, dass uns nämlich nur noch 20–30 Jahre genügend Sauerstoff zur Verfügung stehen wird. Der Sauerstoff dient bekanntlich zur Erhaltung des Lebens, aber die Industrie, die Autos, Flugzeuge und verschiedene andere Verbrennungsmotoren verbrauchen ihn in solch reichem Masse, dass sich ein noch ge-